

einer Blinddarmoperation oder einer Stoffwechselstörung, mühelos die Gewohnheiten eines normalen Lebens wiederaufnehmen können, sind seelisch labile Patienten oft beträchtlichen Anpassungsschwierigkeiten ausgesetzt. Durch die plötzliche „Abnabelung aus dem Schutzmilieu der Klinik“ (Kulenkampff) wird der frisch Geheilte überganglos in jene soziale Umgebung zurückgestoßen, in der er sich vor seinem Klinikaufenthalt nicht zurechtgefunden hat.

„Die Erkrankung an einer Psychose“, erläuterte Kulenkampff, „führt im allgemeinen zu erheblichen Kontaktstörungen, zu einer Entfremdung von der gewohnten sozialen Umwelt.“ Dem Kranken werde von Nachbarn, Kollegen und Verwandten bestenfalls scheue Zurückhaltung entgegengebracht, und der Kranke selbst habe „durch wahnhaftes Erlebnisweisen, Sinnestäuschungen und Situationsverkennungen eine oft hochgradig mißtrauische und ängstliche Einstellung gegen seine Berufs- und Familienumgebung“ angenommen.

Aus der Klinik entlassen, steht der immer noch labile Genesene oft vor größeren Problemen als vor seiner Erkrankung. Mitunter hat er seinen Arbeitsplatz und seine Wohnung verloren. Familiäre Konflikte, nicht selten Haupt- oder Teilursache der Krankheit, sind noch immer ungelöst und flackern wieder auf.

Zudem bedürfen viele der Entlassenen zunächst noch psychotherapeutischer Behandlung und kostspieliger Medikamente. Beides werde ihnen am besten zuteil, begründete Kulenkampff die Einrichtung der Nachtambulanz, wenn die Entlassenen eine Zeitlang regelmäßig abends und am Wochenende ins Krankenhaus zurückkehren.

Alle Patienten der Frankfurter Nachtambulanz sind berufstätig. Konnten sie nicht an ihrem alten Arbeitsplatz unterkommen, so vermittelte ihnen die Krankenhausfürsorgerin, gemeinsam



Nervenarzt Kulenkampff
Heilung nach Büroschluß

mit dem Arbeitsamt, eine angemessene neue Stellung. Kosten für Abendessen, Übernachtung, Frühstück und ärztliche Betreuung: vier Mark pro Tag.

Ähnliche therapeutische Vorteile erhoffen sich die Frankfurter Mediziner von einem Pendant zu ihrer Nachtambulanz: der Tagesambulanz. Diese Abteilung nimmt nicht Genesende, sondern Patienten im akuten Krankheitsstadium auf — ausnahmslos nur leicht gemütskranke Patienten, die zwar gründliche psychiatrische Behandlung benötigen, aber nicht ständig überwacht werden müssen.

Als gingen sie zu ihrer Arbeitsstätte, erscheinen die Tagespatienten jeden Morgen um halb neun in der Klinik. Nach gemeinsamem Frühstück werden sie untersucht und behandelt. Ihr Tagesprogramm: Gymnastik, freiwillige Tätigkeit in den klinischen Werkstätten, in der Verwaltung oder in der Gärtnerei; Mittagsschlaf, Malen, Zeichnen oder Modellieren, Unterhaltungen mit den ärztlichen Betreuern. Abends kehren sie zu ihren Familien zurück.

Als Vorteile dieser in Deutschland neuen Form der Halbtagsbehandlung, die sich seit über einem Jahrzehnt in England, USA und Kanada bewährt hat, werten die Ärzte, daß

▷ der soziale Kontakt der Patienten mit der gewohnten Umwelt nicht unterbrochen und

▷ denjenigen Kranken Hilfestellung geleistet wird, die sich gegen die Einweisung in eine Nervenklinik sperren, aber eine Tagesambulanz als zumutbar empfinden.

Denn die Behandlung einer noch immer als ehrenrührig empfundenen Erkrankung an einem Nervenleiden läßt sich, wie die Mediziner von ihren Patienten erfahren, nun gegenüber Nachbarn und Verwandten eher tarnen.

Kulenkampff kommt denn auch dem Wunsch der Kranken nach Diskretion mit Eifer nach. Er sucht den Patienten seiner Sonderambulanz das Gefühl zu vermitteln, daß sie Gäste seien. Die Tagesambulanz ist in einem Sondergebäude untergebracht; statt der üblichen weißnuchternen Krankenzimmer enthält sie aufmunternd zurechtgemachte Wohnräume mit adretten Liegen, Sesseln und Klubtischen. Vor allem aber: Die Patienten brauchen keine Anstaltskluft zu tragen.

Geradezu perfekte Diskretion aber wird den Nachtpatienten erwiesen. Kulenkampff erspart ihnen die Peinlichkeit, als Aufenthaltsadresse eine Nervenklinik angeben zu müssen: Bei der polizeilichen Anmeldung fungiert der Verwaltungsleiter des Krankenhauses als Wohnungsinhaber.

FILM

NEU IN DEUTSCHLAND

Wie in einem Spiegel (Schweden). Den Titel entlehnte Pastorensohn Ingmar Bergman, Schwedens renommiertester Regisseur, dem 1. Paulus-Brief an die Korinther: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel... dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich's stückweise; dann aber werde ich erkennen...“ Und wie Paulus fährt er fort: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe...“; Gottsucher Bergman vermutet, Liebe sei ein Gottesbeweis. Diese Ansicht ver-

Saab 96, der Wagen mit Flugzeugqualität. Unter diesem Begriff kennen ihn die internationalen Autofahrer. Der erfolgreichste Rallye-Wagen Europas 61/62, rasant, dabei robust und geräumig und in beispielloser Qualität gebaut. Das sind kurz umrissen die Merkmale des Saab 96.

841-ccm-Dreizylinder-Motor, ca. 8 l auf 100 km, 38 PS, Spitzengeschwindigkeit 125 km/h.



ro-24



Händler-Nachweis durch Allein-Importeur Wilhelm Berding, Bremerhaven-G. Schulstraße, Postfach 1146, Ruf 20222

birgt er in einer ebenso einfachen wie hintergründigen Fabel: Eine junge Frau, latent schizophren, fühlt sich in eine „andere Welt“ gelockt, in der sie Gott vermeint — doch als sie ihn zu sehen glaubt, erkennt sie ihn nur als große Spinne. Die Frau hat einen Mann, den sie nicht liebt, einen Vater, dessen Liebe sie (vergebens) erhofft, und einen Bruder, dem sie nicht nur ihre Liebe, sondern auch ihre Lust beschert. Bergman bietet den Inzest mit äußerster Dezentradar und instrumentiert das Quartett seiner Figuren mit durchsichtiger Schlichtheit. Als sein hervorragendstes Instrument erweist sich die Darstellerin Harriet Andersson, die das Schizophrene nicht nur spielt, sondern in aufregender Weise moduliert. (Svensk Filmindustri.)

Ritt in die Freiheit (Italien/Frankreich). Der Pole Henryk Sienkiewicz, der sich als Autor des Bestsellers „Quo vadis?“ Generationen von Filmherstellern zu Dank verpflichtete und mit „Die Kreuzritter“ (SPIEGEL 28/1961) den Kinematographen Gomulkas eine Vorlage für eine ätzend antideutsche Ritterballade lie-

BITTERER HONIG

Zeugnis vom Hof

In einem Schuhgeschäft begegnen sich Jo und Geoffrey zum erstenmal — sie ein Teenager von unordentlicher Herkunft und Erziehung, er ein junger Modezeichner mit gefälligen Manieren und künstlerischen Interessen; sie schwanger, er homosexuell.

So beginnt die wohl seltsamste Abwandlung des klassischen Kinothemas „boy meets girl“, die bislang auf der Leinwand vorgeführt wurde: „Bitterer Honig“, die Filmversion des englischen Theaterstücks „A Taste of Honey“ (SPIEGEL 11/1959). Sie läuft jetzt in westdeutschen Großstädten an.

Während die Bühnenversion der tragikomischen Hinterhofballade sowohl nach der Londoner Premiere im Frühjahr 1958 als auch nach der deutschen Erstaufführung im Herbst 1959 mit höchst widersprüchlichen Kritiken bedacht worden war (Schriftsteller Graham Greene: „Reifer als ein Osborne“;

„Teufelskreis“ Verständnis für die Probleme absätzig Veranlagter und polemisierten gegen den sozialen Terror, dem sie ausgesetzt seien.

„Bitterer Honig“ enthält sich freilich vordergründig-polemischer oder humanitärer Tendenzen. Die „Neue Zürcher Zeitung“ sieht in dem Film denn auch ein „Zeugnis, das sich nicht mit dem Aplomb der soziologischen Analyse belastet, sondern schlicht wahr ist“.

Was der eidgenössische Rezensent als „schlicht wahr“ empfand, schien dem Hamburger Kritiker Georg Ramseger allerdings „eine Konzentration des Unheils, die ein braver Mann nur sehr unglaublich zur Kenntnis nimmt“.

Eine entscheidende Rolle in den Beziehungen zwischen dem vaterlosen Mädchen Jo und dem jungen Homosexuellen Geoffrey spielt Jos Mutter Helen, die im Textbuch als „Halbhure“ charakterisiert ist. Sie läßt sich von einem einäugigen, strizzhaft herausgeputzten Gebrauchtwagenhändler den Hof machen.

„Ich werde wieder heiraten“, verkündet sie eines Tages ihrer — noch schulpflichtigen — Tochter (während sie sich in der Badewanne abseift).

Jo, an die Badezimmertür gelehnt: „Etwa diesen Peter Smith?“

„Ja, der will ja unbedingt.“

„Der Kerl ist doch viel zu jung für dich. Was kann denn 'n Mann mit einer in deinem Alter noch groß anfangen!“

„Erlaube mal... Du sprichst mit mir, als ob ich 'n impotentes altes Weib wä““

„Na, als Teenager gehst du nicht mehr durch... Stell dir vor: Du lebst schon vierzig Jahre!“

„Ich weiß...“

„Dabei siehst du nicht mal wie vierzig aus... allenfalls wie 'ne guterhaltene Sechzigerin...“

Die Mutter langt nach einem Badetuch und erhebt sich aus der Lauge. „Rotznase!“

Als Mama eines Tages mit dem Einäugigen verschwindet und ihre Tochter sitzenläßt, gibt sich Jo an der Kanalböschung einem farbigen Seemann hin. „Ich liebe dich“, eröffnet sie ihm. „Warum liebst du mich?“ — „Weil du so doof bist.“

Der Seemann sticht in See — Jo bleibt, geschwängert, allein. Da trifft sie den homosexuellen Geoffrey.

Jo gesteht: „So einen wie dich wollt' ich immer schon mal kennenlernen... Wenn du mir erzählst, wie du's machst, kannst du hierbleiben.“

Er erzählt es ihr nicht, darf aber trotzdem in dem Dachzimmer bleiben. Denn: „Du kommst mir vor wie 'ne ältere Schwester.“

Wie eine Schwester kümmert er sich um die junge werdende Mutter. Er dekoriert die Behausung und besorgt den Haushalt. Erkennbar vermag er in der Fürsorge alle seine femininen Sehnsüchte zu befriedigen.

Kurz vor Jos Niederkunft bricht Mama Helen in das absonderliche Idyll: „Glasauge“ hat ihr den Laufpaß gegeben. Eifersüchtig eckelt sie den Homosexuellen aus dem Dachzimmer und ergreift wieder Besitz von ihrer Tochter.

Nach der Premiere der Bühnenversion hatten Kritiker die Frage auf-



Englischer Film „Bitterer Honig“: Das Thema ist nicht mehr tabu

ferte, ist auch für das Romanwerk „Mit Feuer und Schwert“ verantwortlich, nach dem dieses Farbspektakel gedreht wurde. „Für Polen und Gott“ schlagen sich im 17. Jahrhundert christliche Reiter mit aufständischen ukrainischen Bauern und finsternen Tataren herum. Dreien dieser Heiden von „asiatischer Grausamkeit“ (Filmdialog) mit einem alten Kreuzfahrerschwert die Köpfe auf einmal herunterzusäbeln, gereicht einem abendländischen Reitersmann zur höchsten Ehre. Die katholische Front ist durchaus international: Auch deutsche Söldner, denen Todesmut attestiert wird, schlagen sich an der Seite von Polen und Litauern. Die Ehre der „Welturaufführung“ des auch mit Hollywood-darstellern besetzten Lichtspiels (John Drew Barrymore, Jeanne Crain) in „Euroscoop“ wurde München zuteil. (Europa Cinematografica/C.F.F.P.)

„News Chronicle“: „Klosettschule“), gelangte das Lichtspiel zu einhelligem Ruhm:

▷ Die Britische Filmakademie krönte den Film mit insgesamt vier Preisen zum „besten britischen Film 1961“.

▷ Auf dem diesjährigen Film-Festival in Cannes wurden die Hauptdarsteller Rita Tushingham und Murray Melvin ausgezeichnet.

„Bitterer Honig“ gehört zu einer Reihe von Filmen, die davon profitieren, daß der von Wissenschaftlern erstellte „Wolfenden Report“ über Homosexualität in England ein Thema ins Gespräch gebracht hat, das bis dahin als tabu galt. Als erste befaßten sich damit die beiden Oscar-Wilde-Filme „Oscar Wilde“ und „Der Mann mit der grünen Nelke“, dann heischten „Gebrandmarkt“ und

* Rita Tushingham, Murray Melvin.